

König Lothar II. Von Italien (947-950) –ein Falschmünzer?

Nach dem Tode von König Hugo im April 948 wurde sein Sohn Lothar II. nomineller Alleinherrscher im italienischen Regnum. Sein Vater war 945 durch den Markgrafen Berengar von Ivrea entmachteter worden und ging 947 ins Exil. Berengar übte die tatsächliche Macht aus, während dem jungen König bloß der Titel blieb; er starb, ca. 23-jährig, im November 950, vermutlich vergiftet von Berengar, der dann auch die Königswürde an sich riß. In den zwei- bis dreieinhalb Jahren, in denen Lothar allein König war, wurde der Münztyp der vorangegangenen Gemeinschaftsregierung (931-947) mit dem Hugo-Monogramm im Avers (Abb. 1) fortgesetzt, aber die Umschrift nennt nur noch Lothar (Abb. 2, 3).

Entsprechend der kürzeren Prägezeit sind diese Münzen seltener als die der Gemeinschaftsregierung. Geprägt wurde in Pavia, Mailand und Verona. In den Sammlungen der großen Museen sind die italienischen Münzen der ersten beiden Drittel des 10. Jahrhunderts eher schwach vertreten; das gilt insbesondere für die Alleinregierung Lothars II.

Sie haben jedoch einen Fundniederschlag im ungarischen Bereich, der auf die Tributzahlungen zurückzuführen ist, zu denen die Könige Italiens bereit sein mußten, um sich von den Plünderungszügen der Ungarn loszukaufen¹.

Auch für das Jahr 947 ist uns eine solche Tributeintreibung überliefert: bei dem zeitgenössischen Geschichtsschreiber Liutprand von Cremona (*Antapodosis* V, c. 33) lesen wir, daß Berengar dem Ungarnfürsten Taksony, der ihm zugleich gegen die Byzantiner beistehen sollte, 10 Scheffel Münzen gab. Dazu weiß Liutprand folgende Details zu berichten: dieses Geld sei nicht sein eigenes gewesen, sondern von den Kirchen und den Armen eingetrieben worden, indem jedermann, Männer, Frauen und Kinder, je einen Denar zu entrichten hatte. Dabei hätte sich Berengar auch noch bereichert, und zwar so, daß er die 10 Scheffel durch Zugabe von Kupfer auffüllte (*aes commiscens ex paucius X*

modios fecit) und die Differenz für sich behielt (*caeteram vero partem... sibi retinuit*).

Es ging also um eine betrügerische Maßnahme Berengars im Namen des Königs, dessen Aufschrift die Münzen trugen. Normalerweise würden wir an eine Verschlechterung in der Legierung durch Zugabe von Kupfer in einem größeren Ausmaße als gewöhnlich denken. Jedoch läßt das Auftreten von richtigen Kupferprägungen von gerade diesem Typ (nicht aber von anderen, zeitlich benachbarten) die Vermutung aufkommen, daß ein Teil der Münzmission direkt in Kupfer (mit leichter Oberflächenkosmetik in Zinn oder Silber) geprägt und unter die anderen, gutgebliebenen Stücke gemischt wurde.

Bei der allgemeinen Seltenheit von Lothars Münzen ist die für eine Auswertung zur Verfügung stehende Materialbasis leider numerisch beschränkt: in einer ersten Suche konnten 15 Paveser Lotharsdenare aus der Literatur² registriert werden, wovon 9 in Abbildungen vorliegen, darunter sind zwei aus Kupfer. Im Gegensatz zur Überlieferungsrates scheint das Prägevolumen nicht gar so klein gewesen zu sein, denn der Stempelvergleich ergab wenige Identitäten - bezeichnenderweise besteht aber eine solche zwischen einem Silberstück in Cambridge (Fitzwilliam Museum³, Abb. 4) und einem Kupferstück in Rom (Nationalmuseum⁴, Abb. 5). Auch die Aussage des anderen Kupferstückes ist von Belang, es stammt nämlich aus einem ungarischen Grabfund und ist –wie dort üblich⁵– zweifach gelocht, sowie mit einem sog.

1. Kovacs, L.: *Münzen aus der ungarischen Landnahmezeit*, Budapest 1989, p. 93ff, mit weiteren Literaturangaben.

2. Brambilla, C.: *Monete di Pavia*, Pavia 1883; *Corpus Nummorum Italicorum* (CNI) IV, p. 475f (Tv. XL, 6); Grierson, P.: *Medieval European Coinage* (MEC) I, p. 560 (pl 47).

3. MEC 1027.

4. CNI IV, p. 476, Nr. 8.

5. Zur Lochung vgl. Kovacs p. 112ff, zum Schläfenring p. 116 (Anm. 613), Typentafel 1, 4.

Schläfenring (Zopfring mit S-förmigem Ende) versehen (Abb. 6). Die Kupferstücke sind also tatsächlich in die Tributzahlungen geraten.

Der Sachverhalt sollte sich weiters durch Metallanalysen der Silbermünzen überprüfen lassen. Freilich ist auch dafür die Materialbasis schwach; immerhin konnte dank dem Zusammenwirken mehrerer Institutionen eine Analyse von zwei Münzen aus der Pariser Sammlung zuwege gebracht werden⁶: von einer Gemeinschaftsprägung Hugos mit Lothar II. und von einem Lothardenar. Der Vergleich zeigt, daß keine Änderung im Feingehalt beabsichtigt war: die Neutronen-Aktivierungsanalyse im Cyclotron von Orleans hat für beide 91 Prozent Silber erbracht⁷. Somit können wir einerseits auf die Beibehaltung des Standards der Silberlinge unter Lothar II. schließen und andererseits auf Grund der Stempelverbindung annehmen, daß die Kuppferlinge in der offiziellen Münzstätte hergestellt worden sind – also nicht etwa Produkte von privaten Falschmünzern waren, wie man es sonst vermutet hätte. So spricht alles dafür, daß die Machination tatsächlich stattgefunden hat und nicht etwa dem Berengar durch Liutprand unterstellt wurde⁸.

Die Angabe der gezahlten Münzmenge, deren Größenordnung bei Ungartributen mehrfach wiederkehrt, gibt Liutprand, wie damals üblich, in modii (Scheffel) an, wobei es sich um die größte Recheneinheit für das Gewicht von Edelmetall handelt, entsprechend dem Gewicht eines modius publicus Weizen. Dieser ist verschieden berechnet worden; bei einem Ansatz von $104,507\text{kg} = 78,38\text{ Liter}$ (der modius ist ja eigentlich ein Hohlmaß)⁹ – das wären 256 (=24) Karlspfunde zu 408g gewesen – hätten die 10 Eimer voller Denare 1,045 Tonnen wiegen sollen. Um diese Münzmenge zu transportieren, genügte einer der speziell für den Getreide- und Weintransport konstruierten Eimerwagen¹⁰ oder vielleicht 10 Packpferde.

Das geforderte Gewicht von 10 modii wäre durch 768.000 Denare erreicht worden, wenn diese das (vermutete¹¹) Sollgewicht von $\frac{1}{300}$ Pfund (= 25 kurze Rechenschillinge aus einem Pfund) = 1,36g gehabt hätten. Unter der Annahme, daß die Prägung dieser Münzmenge auf die drei italienischen Münzstätten Pavia, Mailand und Verona aufgeteilt war, hätten diese im Durchschnitt je eine Viertelmillion Münzen zu bewältigen gehabt, was nicht unmöglich zu sein

scheint. Bei diesen Größenordnungen war durch die Ausbringung eines Teiles des Ausstoßes in Kupfer einiges zu gewinnen. Zur Zeit sind Kupferprägungen Lothars freilich nur aus Pavia nachzuweisen, andere könnten noch auftauchen.

Wir haben es also mit einem in der Münzgeschichte eher seltenen Fall zu tun, in dem eine staatliche Münzstätte ihre eigenen Münzen gefälscht hat. Ein anscheinend ähnlicher Sachverhalt wird uns wenig später aus dem islamischen Bereich überliefert¹²: im Jahre 972 brachte der Fatimidenkalif al-Muizz einen syrischen Potentaten durch eine Zahlung von 100.000 Dinaren auf seine Seite; die Geldbeutel wurden mit zweierlei Arten von Münzen gefüllt: oben richtige Goldmünzen, unten vergoldete Kupferstücke. Der Nachweis, daß dieser Nachricht eine tatsächliche Begebenheit und nicht etwa ein Erzähltopos zugrunde liegt, würde sich freilich nur führen lassen, wenn die entsprechenden (d. h. mit den regulären Münzen stempelgleichen) Subaeraten gefunden werden, so wie im Falle der Lotharsdenare aus Pavia. Staatliche Münzfälschungen sind freilich ein Widerspruch gegen die eigenen Gesetze und schädlich für den heimischen Geldverkehr. Aus diesen Erwägungen heraus scheint z. B. den bekannten subaeraten Denare der Römischen Republik ein solcher Charakter nicht zuzukommen¹³. Der Unterschied besteht jedoch darin, daß sowohl die Lothardenare als auch die Muizz-Dinare für auswärtige Zahlungen bestimmt waren.

-
6. Dafür ist den Herren M. Dhenin (Cabinet des Medailles) und J. N. Barrandon (CNRS) in besonderem Maße zu danken.
 7. Leider standen nur die beiden Exemplare aus der Pariser Bibliothéque Nationale zur Verfügung; die Resultate waren: Z132 (Hugo & Lothar II.): Ag 90,7%, Cu 7,59%, Pb 0,85%, Au 0,58%, Sn 0,18%, Zn 0,07% und Z133 (Lothar II.): Ag 90,8%, Cu 6,90%, Pb 1,23%, Au 1,0%, Sn 0,04%, Zn 0,03%.
 8. Caro, G.: Der Ungartribut unter Heinrich I., *Mitt. d. Inst. f. Österr. Gesch.forschung* 20, 1899, p. 276ff (anscheinend die einzige Auseinandersetzung mit dieser Liutprandstelle) fand dies zweifelhaft.
 9. So Witthöft, H.: *Münzfuß, Kleingewichte, pondus Caroli und die Grundlegung des nordeuropäischen Mass- und Gewichtswesens in fränkischer Zeit*, Ostfildern 1984, p. 127.
 10. Die *carra nostra* des Capitulare de villis (um 800) waren auf 12 Eimer ausgelegt (Getreide ist um $\frac{1}{3}$ leichter als Silber).
 11. Es sind zu wenige Stückgewichte bekannt, um eine repräsentative Frequenztafel zu füllen; ein Münzfuß von $\frac{1}{300}$ Pfund ist zeitweise im benachbarten Bayern zu beobachten, dessen Herzog 952 auch Markgraf der durch König Otto I. neugeschaffenen Mark Verona wurde.
 12. Balog, P.: Plated forgeries of Islamic coins, *NACQT* 1978, 279-290.
 13. Crawford, H. M.: Plated coins - false coins, *NC* 1968, 55-59.



1



2



3



4



5



6



M. 2:1